

wieder verzog. Der Himmel blieb jedoch wolkenverhangen. Der Überlegung folgend, daß ich auch in der Adria naß werden würde, machte ich mich auf ins Beobachtungsfeld. Das Würgertrio machte mir nach seine Aufwartung, dann öffnete sich aber mit Blitz und Donner die himmlische Brause.

Ich flüchtete unter die gedeckte Veranda eines Bauernhauses. Nach einer Weile erschien ein Mann und deutete mit strengem Blick auf meinen Feldstecher. Wahrscheinlich hielt er mich für einen serbischen Spion! Ich versuchte zunächst mit Polnisch: „Ptaki - Vögel“. Seine Miene entspannte sich nicht. Dann kam ich ihm auf Russisch: „Ptizi.“ -- „Ah, ptizi!“ Er verschwand im Haus, brachte mir ein trockenes Hemd, lud mich zum Kaffee ein und brachte mich anschließend mit dem Auto zum Hotel. Und das sind die gleichen Menschen, die einander nicht weit von hier mit Lust und Liebe die Kehlen durchschneiden! Nicht umsonst heißt das Dorf „Fraternici“.

Fortsetzung folgt

Ölkäfer (*Meloidae*)

von J. Pennerstorfer

Die Familie der Ölkäfer ist in Mitteleuropa mit ca. 40 Arten aus 12 Gattungen vertreten.

Sie sind wegen ihres komplizierten Entwicklungskreislaufes von besonderem Interesse. Die meisten mitteleuropäischen Arten verbringen ihre Larvenstadien parasitisch in Nestern von Solitärbiene (*Apoidea*), wenige andere in den Brutsystemen von Grabwespen (*Sphecoidae*). Die Weibchen legen eine sehr große Zahl von Eiern in den Boden ab.

Die daraus schlüpfenden „Erstlarven“ sind sehr klein und beweglich. Wegen der mit drei Klauen ausgebildeten letzten Fußglieder werden sie auch Triungulinus-Larven bezeichnet. Diese erklettern gleich nach dem Schlüpfen benachbarte Blüten,

um sich an anfliegende Bienen zu klammern und in deren Nester eintragen zu lassen. Da sie dabei nicht immer den geeigneten „Wirt“ finden ist die Erfolgsquote gering und viele der Junglarven gehen zugrunde. Im Nest angelangt beginnen die Tiere mit dem Verzehr der Eier und den von den Wirtstieren eingetragenen Pollen- und Nektarvorräte. Die aus der Triungulinushülle schlüpfende madenartige „Zweitlarve“ wächst rasch heran und verwandelt sich nach einigen Häutungen abermals in eine völlig anders geartete „Drittlarve“. Diese wird wegen ihrer Unbeweglichkeit und Puppenähnlichkeit auch als „Scheinpuppe“ bezeichnet. In diesem Zustand überdauern die Tiere den Winter. Erst eine nochmalige Häutung im darauffolgenden Frühjahr führt über ein bewegliches Zwischenstadium endgültig zur Puppe und diese zum fertigen Käfer. Diese Entwicklung wird auch als „Überverwandlung“ (Hypermetamorphose) bezeichnet.

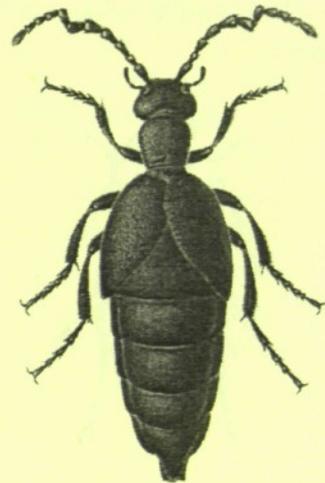


Abb. 1: Gemeiner Ölkäfer oder Maiwurm (*Meloe violacea*)

Der Name „Ölkäfer“ bezieht sich auf die Fähigkeit, bei Störung oder Bedrohung Tropfen einer öligen, widerlich riechenden Flüssigkeit an den Beingelenken austreten zu lassen. Hierbei handelt es sich um Blut (Hämolymphe), welches das Gift Cantharidin enthält. Durch diesen Abwehrmechanismus werden diese tragen

auffälligen Tiere von den meisten Freißfeinden gemieden. Lediglich wenige Vogelarten, wie z.B. Hühner sind in der Lage diese unbeschadet zu verzehren.

Bereits in der antiken Medizin, besonders jedoch in der späteren Renaissance wurden Ölkäfer als Aphrodisiacum, Heilmittel und Gift verwendet. Die getrockneten pulverisierten Käfer, besonders die Spanische Fliege gelangten in Form von Pulver, Salben, Pflaster, Tinkturen, Zäpfchen usw. gegen verschiedenste Krankheiten zur Anwendung. Die Heilerfolge dürften alten Überlieferungen nach nur relativ gering gewesen sein, da bereits geringe Überdosierung zu gegenteiligen Effekten und nicht selten zum Tode führte. Cantharidin wirkt bereits in einer Dosis von 0,03 g auf erwachsene Menschen tödlich.

Eine der wohl bekanntesten und häufigsten Arten ist der Gemeine Ölkäfer oder Maiwurm (*Meloe violacea*). Die bis zu 4 cm großen blaumetallisch glänzenden Käfer findet man im Frühjahr (besonders im Mai, daher der Name) nicht selten auf Wegen in Laubwäldern.

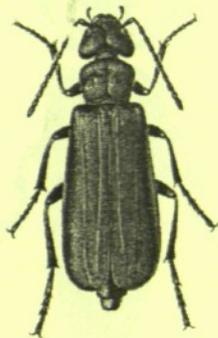


Abb. 2: Spanische Fliege (*Lytta versicatoria*)

Eine weitere, jedoch seltenere Art ist die Spanische Fliege (*Lytta versicatoria*). Diese goldgrün glänzenden Tiere sind im Frühjahr auf Ölbaumgewächsen (*Oleaceae*) wie Liguster, Flieder, Eschen usw. zu finden. In manchen Jahren kommt es lokal zu Massenvermehrung dieses Ölkäfers.

Eine solche konnte im Juni des vergangenen Jahres im Kremser Raum beobachtet werden. (J. Grohmann, J. Pennersdorfer) Dabei kam es sogar zum Kahlfraß von Liguster- und Fliederbüschen.

Limikolenbeobachtungen im Mostviertel

von Wolfgang Schweighofer

Das Mostviertel gilt nicht gerade als ideales Limikolenbeobachtungsgebiet, denn es fehlen weitgehend größere Feuchtgebiete, die sich als Rastplätze für die durchziehenden Watvögel eignen würden. So beschränken sich die Beobachtungen zumeist auf rastende Kiebitztrupps oder - bei stärker ausgeprägter Hartnäckigkeit des Beobachters - auf Feststellungen der wenigen Brutplätze von Flußuferläufer und Flußregenpfeifer. Der frustrierte Limikolenfreund nimmt schließlich wieder einmal die lange Fahrt zum Neusiedlersee auf sich, um endlich wieder größere Ansammlungen seiner „Lieblinge“ entdecken zu können. Eine andere Situation ergab sich im feuchten Frühjahr 1996, als durch Überschwemmungen und erhöhte Grundwasserstände im Melktal - und zwar im Großraum St. Leonhard am Forst - überraschend günstige Rastplätze für Limikolen entstanden. Die kleinen Seen in den Äckern und Wiesen hielten sich darauf einige Wochen, sodaß eine für unsere Verhältnisse erstaunliche Artengarnitur erschien. Ich beobachtete das Zugeschehen an einer größeren Lacke, die sich im Grenzbereich zwischen einem Acker und einem Feuchtwiesenrest mit einigen Drainagegräben in der Nähe der „Alten Melk“ bei Weghof gebildet hatte. Diese Beobachtungen sind in der nachfolgenden Tabelle zusammengefaßt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lanius](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [06_01](#)

Autor(en)/Author(s): Pennerstorfer Josef

Artikel/Article: [Ölkäfer \(Meloidae\). 5-6](#)